



## EINE FRAU MIT SCHLECHTEN MANIEREN

Vielleicht hat sie schlechte Manieren, weil sie nicht gut erzogen wurde? Und was gehört – in den Augen heutiger Eltern – zur guten Erziehung eines Kindes, eines Mädchens? Zuerst muss das Kind lernen, wie man sich bei Tisch benimmt, beim Spielen mit anderen Kindern, in der Schule oder auf der Strasse. Das Mädchen soll einmal selbstständig sein, sich wehren können und nicht zu allem einfach «Ja» sagen, was man(n) so fordert. Vor dem Hintergrund des sexuellen Missbrauchs ist dieses «man(n)» sehr wichtig geworden, umfasst aber nicht alles, was für die erwachsene Frau von Bedeutung ist.

Wir haben es heute – zum Glück – in verschiedensten Bereichen mit sehr selbstständigen Frauen zu tun. Trotzdem hinkt die Gleichberechtigung so manches Mal dem äusseren Schein hinterher. Müssen die Frauen etwas frecher werden? Dazu fällt mir eine Geschichte ein. Sie ist vor etwa 2000 Jahren zum ersten Mal erzählt worden, also zu einer Zeit, in der Frauen in der Öffentlichkeit so gut wie keine Stimme hatten.

Man muss es sich vorstellen: Eine alleinstehende Frau, eine Witwe, erscheint wieder und wieder am Amtssitz eines Richters und verlangt: «Verschaff mir Recht gegen meinen Feind.» Sie weiss um ihr Recht, aber da sie ja nur eine Frau ist, kann man sie hinhalten. Das war offenbar die Haltung desjenigen, den sie ihren Feind nennt. Und auch den Richter scheint der Fall nicht sonderlich zu interessieren. Doch die Frau bleibt hartnäckig. Und irgendwann hat der Richter genug von ihr und will seine Ruhe haben. Wie aufsässig sich die Frau gebärdet und wie sie ihn nervt, verrät er uns mit seiner Bemerkung: «Ich fürchte weder Gott, noch nehme ich Rücksicht auf einen Menschen, aber ich will ihr helfen, sonst kommt sie am Ende noch und schlägt mich ins Gesicht.» Das sind nicht gerade die feinsten Manieren. Doch wer hat diese Geschichte erfunden? Wer hat sie erzählt? Kein Geringerer als Jesus selbst, und aufgeschrieben wurde sie vom Evangelisten Lukas (18,1-8). Ob sich die Geschichte so zugetragen hat, bleibt offen. Interessant ist, vonseiten Jesu gibt es keinerlei Kritik an dieser Frau. War-

um auch? Sie kämpft nur um das, was ihr zusteht. Jesus gibt lediglich einen allgemeinen Hinweis: Sollte Gott seinen Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm schreien, nicht zu ihrem Recht verhelfen? Davon können wir nicht ableiten, dass es die Frauen sind, die in erster Linie zu Gottes Auserwählten gehören. Wohl aber sind es weltweit Frauen, denen ihr Recht, ihr Menschenrecht, nicht zugestanden wird.

Wir können heute – zum Glück – in vielen Bereichen auf sehr selbstständige Frauen zählen. Aber warum müssen Frauen immer wieder mal auf die Strasse gehen, um ihr Recht einzufordern? Und hat Frauenzorn nicht doch etwas Anrühiges, wo die feinen Manieren auf der Strecke bleiben?

Nun, seit Frauen lesen können, lesen sie auch die Bibel. Das dürfte manchen Männern – auch in der Kirche – noch nicht ganz bewusst sein!



**SCHWESTER INGRID GRAVE, KLOSTER ILANZ**

